

Schwarzwald-Wacht

Calwer Tagblatt

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck.
H. Deifschlager'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptgeschäftsführer: Friedrich Hans G. H. e. e. Anzeigenleiter: Ludwig Pögl. Sämtliche
in Calw. D. N. XII, 34: 3550. Geschäftsstelle: Altes Postamt. Fern-
sprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr vormittags.

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM, einschließlich
20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.86 RM, einschließlich
54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile
10 Pfg., 10 Zeilen 1.00 RM, 20 Zeilen 1.80 RM, 30 Zeilen 2.50 RM.
Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Wiedergabe
von durch Fernspruch angenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amtliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 63

Calw, Donnerstag, 17. Januar 1935

2. Jahrgang

Der Führer dankt

für Glückwünsche zur Saarabstimmung
Berlin, 16. Januar.

Nach der Abstimmung im Saargebiet hat der Führer und Reichskanzler aus dem Saarland selbst, aus allen Teilen Deutschlands, von unseren Schiffen auf See, aus Oesterreich und vom Auslandsdeutschtum in der ganzen Welt, ebenso auch von Ausländern in und außerhalb Deutschlands viele Tausende von Glückwünschen, Treuegelobnissen und Briefen erhalten, in denen die Freude der ganzen deutschen Nation und ihrer Freunde im Ausland über das Bekanntwerden der Saarabstimmung zu Deutschland und ihre Rückkehr ins Reich zu einem überwältigenden Ausdruck kommt.

Bei der großen Zahl dieser Telegramme und Briefe ist es dem Führer und Reichskanzler leider nicht möglich, jedem einzelnen zu antworten; er muß sich daher damit begnügen, allen denen, die ihre Treue, ihr Vertrauen und ihre Freundschaft zum deutschen Volk in diesen denkwürdigen Tagen seiner Geschichte bekundet haben, seinen freudigen Dank auf diesem Wege auszubrechen.

Der Führer dankt an Bärkel und die Deutsche Front

Berlin, 16. Januar.

Der Führer dankte an den Gauleiter Bärkel, Neustadt a. S., folgendes Telegramm:

„Nehmen Sie anlässlich des wunderbaren Abchlusses der 15jährigen Trennung des Saargebietes vom Reich meinen aufrichtigsten Dank entgegen für die von Ihnen geleistete vorbildliche Arbeit. Ich bitte Sie zugleich, diesen Dank den Führern der Deutschen Front zu übermitteln. Sagen Sie ihnen, wie stolz und innerlich glücklich wir sind. Mit herzlichem Heil-Gruß Ihr Adolf Hitler.“

Frankzösische Antwort

auf das deutsche Ostpakt-Memorandum
überreicht

Berlin, 16. Januar.

Der französische Botschafter übergab am Mittwoch im Auswärtigen Amt die französische Stellungnahme zu dem deutschen Memorandum vom 8. Dezember vorigen Jahres, betreffend den sogenannten Ostpakt.

Der polnische Außenminister Beck empfing in Genf den Besuch Lavals. Bei dieser Gelegenheit wurden alle wichtigen internationalen Fragen eingehend besprochen. Beck hat seine grundsätzliche Haltung in der Ostpaktfrage beibehalten.

90,76 Proz. zu 8,84 Proz.
zu 0,4 Proz.

Die Saarabstimmung in Prozentzahlen
Berlin, 16. Januar.

Unter Zugrundelegung des amtlichen Ergebnisses der Saarabstimmung ergeben sich folgende Prozentzahlen der jeweiligen Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen.

Saarbrücken-Land: Deutschland 90,37 Prozent, Frankreich 0,49 Prozent, Status quo 9,14 Prozent.

Saarbrücken-Stadt: Deutschland 87,33, Frankreich 0,34, Status quo 12,33 Prozent.

Dittweiler: Deutschland 91,04, Frankreich 0,35, Status quo 8,81 Prozent.

Saarlouis: Deutschland 91,19, Frankreich 0,82, Status quo 7,99 Prozent.

Merzig: Deutschland 94,94, Frankreich 0,27, Status quo 4,79 Prozent.

St. Wendel: Deutschland 94,69, Frankreich 0,12, Status quo 5,19 Prozent.

St. Ingbert: Deutschland 91,41, Frankreich 0,34, Status quo 8,25 Prozent.

Homburg: Deutschland 92,74, Frankreich 0,14, Status quo 7,12 Prozent.

Im Gesamtresultat haben sich für Deutschland 90,76 Prozent, für Frankreich 0,40 Prozent, für Status quo 8,84 Prozent der abgegebenen gültigen Stimmen ausgesprochen.

Der Führer über das politische Ergebnis der Saarabstimmung

Berchtesgaden, 16. Januar.

Der Führer und Reichskanzler gewährte dem Korrespondenten der Hearst-Presse, Pierre Guib, folgendes Interview:

Frage: Was halten Sie, Herr Reichskanzler, von dem Ergebnis der Saarabstimmung?

Der Führer antwortete: Das Abstimmungsergebnis erfüllt mich, wie jeden einzelnen meiner Mitarbeiter, mit unendlichem Stolz auf das deutsche Volk. Es ist zugleich eine nachträgliche Verurteilung des Friedensvertrages von Versailles von wahrhaft geschichtlichem Ausmaß. Denn in diesem Vertrage wurde dieses Gebiet von Deutschland gerissen mit der Behauptung, es lebten in ihm 150 000 Franzosen. Nach fünfzehnjähriger Herrschaft des Völkerbundes und damit letzten Endes doch Frankreichs wurde nunmehr festgestellt, daß nicht 150 000, sondern knapp 2000 Franzosen in diesem Gebiet ansässig sind, d. h. auf 1000 Saareinsohner kommen noch nicht einmal vier Franzosen. Kann man sich da wundern, daß ein Vertrag, der auf so unwarernen Argumenten aufgebaut ist, der Menschheit kein Glück und keinen Segen zu bringen vermag?

Frage: Werden die Sozialdemokraten oder auch Kommunisten des Saargebietes und andere nichtnationalsozialistische Saarbewohner, die für Deutschland gestimmt haben, künftig wegen ihrer früheren politischen Haltung irgendwelche Schwierigkeiten zu befürchten haben?

Der Führer antwortete: Ich habe vor sechzehn Jahren mit sechs Mann meinen Kampf um Deutschland begonnen, d. h. also meinen Kampf um das deutsche Volk. Die Zahl meiner Anhänger und damit der Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung des neuen Staates ist seitdem auf nahezu 39 Millionen gestiegen. Glauben Sie, daß alle diese Menschen früher etwa keine Parteizugehörigkeit gehabt hätten? Nein, sie alle rechneten sich ein zu irgendeiner Bewegung. Sie sind mühevoll und langsam der nationalsozialistischen Idee erobert worden. Und diesen Kampf um die Seele unseres Volkes geben wir auch heute nicht auf. Wir fragen daher nie, was der einzelne früher war, sondern nur um das, was er heute sein will. So ist es uns gelungen, die sich bestehende deutsche Parteien aufzulösen und eine wahrhafte Volksgemeinschaft herzustellen. In ihr leben ehemalige Kommunisten und Zentrumsanhänger heute in gemeinsamem Kampf für den nationalsozialistischen Staat, das neue Reich. Ein Teil dieses Reiches aber ist das Gebiet an der Saar und ein Teil unseres Volkes sind dessen Bewohner.

Frage: Sie haben, Herr Reichskanzler, oft erklärt, daß nach der Beilegung der Saarfrage das letzte Hindernis für freundschaftliche Beziehungen mit Frankreich beseitigt sein würde. Haben Sie angesichts Ihrer unermüdelichen weiteren Verfolgung dieses Zieles im Interesse des Weltfriedens einen konkreten Plan im Auge?

Der Führer antwortete: Ich habe oft erklärt, daß nach der Rückkehr des Saargebietes Deutschland keine territorialen Forderungen mehr an Frankreich stellen wird. Ich habe diese Erklärung heute vor aller Welt verbindlich wiederholt. Es ist dies ein geschichtlich schwerer Verzicht, den ich damit im Namen des deutschen Volkes ausspreche. Ich tue es, um durch dieses schwerste Opfer beizutragen zur Befriedung Europas. Mehr kann man von Deutschland nicht verlangen. Es liegt nun an der übrigen Welt, die Konsequenzen aus einem solchen Entschluß zu ziehen. Niemals werde ich oder wird das neue Deutsche Reich aber einwilligen in eine Schwächung der Rechte unseres Volkes. Wir wollen friedlich sein, aber unter gar keinen Umständen ehrlos.

Wir sind bereit zu einem sehr großen Opfer, aber niemals zum Verzicht auf unsere Freiheit. Wir lehnen jeden Unterschied zwischen moralischer und sachlicher Gleichberech-

tigung ab, es gibt nur eine Gleichberechtigung, und diese ist das Recht eines souveränen Staates und einer souveränen Nation. Wenn die Welt dies anerkennt, bedarf es keiner großen Pläne, um den Frieden Europas zu stabilisieren.

Frage: Haben Sie, Herr Reichskanzler, nach Ihrem großen Erfolg in der Saarabstimmung etwas zu sagen, was von besonderem Interesse gerade für das amerikanische Volk sein könnte?

Der Führer antwortete: Ich hätte an das amerikanische Volk nur eine einzige Bitte zu richten. Millionen amerikanischer Bürger werden seit Jahren und in den letzten Monaten über die Saar das Gegenteil

von dem gehört und gelesen haben, was jetzt durch diese freie, offene Wahl bekundet ist. Ich würde glücklich sein, wenn man dies erkennen wollte, um auch in Zukunft den beruflichen internationalen Brunnenvergiftungen und Sektieren unserer Emigranten kein Wort mehr zu glauben. So wie sie über die Saar gelogen haben, lügen sie über Deutschland, und belügen damit praktisch die ganze Welt. Das amerikanische Volk sollte nur Augenzeugen über Deutschland hören und wenn möglich selbst nach Deutschland kommen, um sich das Bild von einem Staat zu machen, für dessen Regime heute die überwältigende Mehrheit einer Nation eintritt.

Rückgliederung des Saargebietes am 1. März? Frankreich macht Schwierigkeiten — „Entmilitarisierung“ des Saargebietes

Genf, 16. Januar.

In unterrichteten Völkerbundkreisen wird berichtet, daß die Verhandlungen über die Frage des Zeitpunktes für die Rückgliederung der Saar gute Fortschritte gemacht haben und vor dem Abschluß stehen. Für Donnerstag wird die am Mittwoch plötzlich verschobene Tagung des Völkerbundesrates stattfinden, in der, wie man hört, die grundsätzliche Frage der Rückgliederung der Saar nach Festlegung des Zeitpunktes geregelt werden soll. Es würde also keine Trennung dieser Fragen mehr stattfinden. Als Zeitpunkt der Rückgliederung soll, wie von französischer Seite berichtet wird, der 1. März in Aussicht genommen sein, jedoch wird hinzugefügt, daß der Zeitpunkt in der Annahme in Aussicht genommen worden ist, daß bis dahin alle noch ausstehenden Fragen geregelt sind.

Frankreichs Forderungen

Die Vertagung der gestern vorgesehene Ratssitzung ist, einer englischen Meldung zufolge, darauf zurückzuführen, daß die Franzosen nicht nur die Frage der Entmilitarisierung des Saargebietes aufgeworfen, sondern auch die Fortführung der angeblichen strategischen Eisenbahnen im Saargebiet und aller Bahnhofsanlagen gefordert haben, die

für die Entladung von Truppentransportzügen geeignet seien. Auch gewissen Brücken und Kanälen im Saargebiet sprachen die Franzosen eine strategische Bedeutung zu.

An zuständiger englischer Stelle lehnte man es am Mittwochabend ab, den Genf aufgetauchten Schwierigkeiten über große Bedeutung beizumessen. Es wurde erklärt, daß die Frage der Einbeziehung des Saargebietes in die entmilitarisierte Zone durchaus lösbar sei, da auch von deutscher Seite keine rechtlichen Einwendungen gegen die Ausdehnung der entmilitarisierten Zone auf das Saargebiet erhoben werden könnten. Auch die französischen Forderungen hinsichtlich gewisser Festungswerke und Bahnlinien werden an maßgebender Stelle in London nicht für schwerwiegend genug erachtet, um die Bekanntgabe des Zeitpunktes für die Rückgliederung über Gebühr hinauszuzögern.

Ratsvorschlüge nach Berlin übermittelt

Die Vorschläge der Ratsmächte, die vom Dreieranschuß ausgearbeitet worden sind, sind jetzt durch den deutschen Konsul zur Prüfung nach Berlin gegeben worden. Man erwartet eine Antwort bis Donnerstagmittag. — Außenminister Laval äußerte Journalisten gegenüber, er hoffe, daß es bis Donnerstag zu einer Einigung mit Deutschland kommen werde und daß bis Ende dieser Woche die ganze Saarfrage vor dem Rat erledigt werden könne.

Frankreich hat die Zollgrenze errichtet

Keine Zoll-Union mehr — Alle Saargrubenbeamte entlassen

Saarbrücken, 16. Januar.

Wie wir erfahren, hat die französisch-Generalkollidirektion in Paris angeordnet, daß ab 16. Januar 1935 zwischen Frankreich und dem Saargebiet die Zollgrenze aufgerichtet werden soll.

Wie Savas aus Forbach meldet, haben sich die französischen Zollbeamten am Mittwochfrüh auf die französisch-saarländische Grenze zurückgezogen.

Alle Saargrubenbeamten zum 1. März entlassen

Paris, 16. Januar.

Die französische Saargrubenverwaltung wird ihre sämtlichen Beamten Ende Februar unter Gewährung einer entsprechenden Abfindungssumme entlassen. Der „Intransigent“ berichtet, daß die Direktion nach Maß verlegt werden solle und daß zu diesem Zweck dort bereits Räume gemietet worden seien. Von den Entlassungen würden 1103 französische Grubenbeamte betroffen, die mit ihren Frauen und Kindern nach Frankreich zurückkehren würden.

Nach Frankreich geschickt

Die Führer der Status-quo-Bewegung,

Maß Braun, Pfordt und Hoffmann sind am Mittwoch nach Frankreich geflüchtet. M. Braun erklärte französischen Pressevertretern in Forbach, er glaube kaum, daß er wieder ins Saargebiet zurückkehren werde.

Drei Hauptführer der Polizeirevolte

nach Frankreich abgeschoben

Saarbrücken, 16. Januar.

Die drei Hauptführer der Polizeirevolte vom Dienstag nacht, Grumbach, Gerick und Christ, sind am Mittwoch nach Frankreich abgeschoben worden. Gleichzeitig hat der berüchtigte Kriminalbeamte Riegel, jattam als eifriger Förderer der Status-quo-Propaganda bekannt, endlich dem Saargebiet den Rücken gekehrt. Die würdigen Vertreter der Emigranten-Vandplage sind nunmehr endlich fort. Dieses unerfreuliche Kapitel der Saargegeschichte geht seiner Liquidation entgegen.

Bis zuletzt haben diese Elemente gehegt und aufzuwiegen gesucht. In erster Linie ermüdete dieses Treiben der französische Direktor des Innern Heimburger, der auch nach dem deutschen Wahlsieg unbeeinträchtigt und unbeirrbar seiner Linie der Emi-

15. Jan.
7 Bullen.
280 (14)
1801 (5)
e: Dähjen
b) 29 bis
len a) 3:
c) 27-29
-26 (-)
-26 a) 3:
c) 27 bis
ber a) 4:
10) c) 28
Schweine
53 (und.)
d. 52-53
51-52
2 (48 bis
d. 46-47
Hauen 46
n 39 44
Großbüch

messi
e So-
ffer
ter-

leide ich
stenanfällen
staunt über
Lusta-Glycis
helicora, Kilo
Bei alter
gelindert
2.2.34
liegen vor
M 1,65 u. 1.
se RM. -7.
sdorf

AG
eib
5 Pfg.
t Glas
50
60
70
55
65
50
10
28
42
32
88

grantenprotektion frei blieb. So sah er sich veranlaßt, der gestrigen D.M.-Meldung über seine feltamen Gepflogenheiten nach der Polizeirevolte ein Dementi entgegenzusetzen. Die Meldung habe die Tatsachen völlig auf den Kopf gestellt.

Er selbst habe persönlich die drei Beamten gestern nachmittag um 4 Uhr aus dem Dienst entlassen, letzteres trifft freilich auch zu. Heimburger hat auf Anweisung des Präsidenten Knox die Beamten entlassen müssen, nachdem er sie vorher aus der von den Polizeioffizieren Hennessy und Sie verhängten Schutzhaft eigenr. ächtigt entfernt und wieder in ihre Kaserne verlegt hatte. Dieses unerhörte Vorgehen zog es sodann nach sich, daß Präsident Knox von Heimburger die sofortige Amtsenthebung der drei berechtigten Emigrantenbeamten verlangte. Sie wurden daraufhin zum zweiten Male von den Polizeioffizieren in Haft genommen und endlich abgeführt. Hoffentlich wird man nunmehr auch bald und endlich hören, daß der Befürworter der Emigrantenpolitik, Heimburger, gleichfalls dem Saargebiet den Rücken kehrt, damit die auf allen Seiten gewünschte Liquidation dieser Angelegenheit im Sinne einer Entpannung baldiaft erfolgen kann.

Die Unterbringung der Saar-Emigranten

Saarbrücken, 16. Januar.

Wie „Kavas“ aus Forbach berichtet, haben 30 Saarländer bei Forbach die Grenze überschritten. Unter ihnen befinden sich mehrere Führer der Einheitsfront mit ihren Familien. In Forbach sei ein Sonderkommissariat für saarländische Flüchtlinge eingerichtet worden.

Der Leiter der französischen Sicherheitspolizei hat einem Mitarbeiter des „Petit Journal“ erklärt, daß die nach Frankreich hineingelassenen saarländischen Emigranten in der Gegend von Toulouse, wo für 5000 Personen Platz gemacht worden sei, untergebracht werden würden und ein weiterer Zustrom in der Gegend von Bordeaux. Es bleibe jedoch festzustellen, daß es sich nur um eine vorläufige Unterbringung für Rechnung des Völkerverbundes handelt, der sich später mit der endgültigen Verteilung der Flüchtlinge zu beschäftigen habe.

Praktische Saarhilfe

Zahllose Einladungen an Saararbeiter und Saarländer

fk. Berlin, 16. Januar.

Das so eindrucksvolle Bekenntnis des Saardeutschums zu Volk und Reich hat überall im Reich nicht nur Kundgebungen der Begeisterung, sondern auch spontane Kundgebungen praktischer Hilfe ausgelöst. Außer den bereits gemeldeten Einladungen an Saararbeiter und Saarländer wurden im Laufe des Dienstag und Mittwoch noch bekannt

Eine Einladung des Kameradschaftsbundes Deutscher Polizeioffiziere an 50 Arbeiterfamilien von der Saar zu einem 14tägigen Erholungsurlaub in seinen Erholungsheimen, eine Einladung der Besatzungen der deutschen Flotte an 25 bedürftige Saarländer zu fünf-tägiger Misfahet im Frühjahr auf deutschen Schiffen, eine Einladung des Amtes für Volkswohlfahrt, Gau Groß-Berlin, an 2000 Saararbeiter auf je acht Tage bei freier Unterbringung und Verpflegung und eine Einladung der Thüringer Hitlerjugend an 20 Saarländer zu einem 14tägigen Wintererholungsurlaub. Die Fahrt hin und zurück wird in allen diesen Fällen von den Gastgebern bezahlt.

Der Tag der nationalen Erhebung im Saargebiet

Ein Volksfest von unerhörtem Ausmaß — Fahnen und Fackeln über der Saar

Wer am Dienstagabend den Versuch macht, durch die vollkommen verstopften und überfüllten, licht- und fahnenübersäten Straßen der Saarstädte zu gehen, der begreift einfach nicht, daß hier noch vor Tagen ein erbitterter politischer Kampf tobte.

Dieser Abend ist ergreifend und rüttelt den Menschen bis ins Innere auf. Zu den weißen Lichterfetten sind grüne, rote und blaue getreten. Millionen Kerzen fladern. Der viele Kilometer lange und breite Feuerstrom der Fackelzüge wirft einen dunkelroten Schein auf das gewaltige Fahnenbild, in dem alle Straßen fast ertrinken. Das Saarland feiert ein Licht- und Fahnenfest von unerhörtem Ausmaß.

Nichts ist mehr vorhanden von jenen, die bis zum Montag die Fäuste gegen Deutschland erhoben und selbst die ganze Separatistenpresse ist restlos verschwunden und hat am Dienstag ihr Erscheinen eingestellt. An die Schaufenster der Läden hat man deutsche Zeitungen geklebt oder große Schilder „Wegen Trauerfall geschlossen“. Diese heilige Feier des Ausbruchs eines Volkes ist nicht geföhrt von Haß gegen Volksgenossen, nicht geföhrt von Rachegefühlen, nur die Liebe zur Heimat beherrscht den Tag und den Abend. Nicht der leiste Zusammenstoß, nicht ein böses Wort hat diese Feier getrübt. Die Polizei ist vollkommen von den Straßen zurückgezogen, denn die bewährte Disziplin der Deutschen Front ist so groß, daß keinerlei polizeiliche Gängelung notwendig ist.

Dumpe Trommelwirbel dröhnen, die Fanfaren der Jungvolkappellen ertönen, Trommel und Pfeifen hört man dann schmettern. Marschmusik erklingt. Die alten heiligen Sturmfanfaren der SA. werden im Zuge mitgetragen und die Ortsgruppenfanfaren der NSDAP, und alle Straßen sind erfüllt von Liedern. Immer wieder hört man Hochrufe auf den Führer und auf Deutschland. Eine Gruppe BDM hat sich jene Behauptung des Separatisten Hoffmann zunutze gemacht, der sich bei der Auslandspressen über den Wahlterror des Bundes deutscher Mädel beschwerte, und führte ein Schild im Zuge mit „Terror-Gruppe des BDM“, und sie wird stets mit besonderem Beifall und humoristischen Zurufen empfangen. H. J. singt: „Dum Was Braun, meine nicht, das Saarland kriegt du nicht, wisch' mir die Tränen ab — mit Sandpapier!“ Dann hallt der Sprecher: „Hört und spricht: „Recht bleibt Recht, wahr bleibt wahr, deutsch die Saar!“ Der Ordnungsdienst der Deutschen Front, in dem sich natürlich auch viele alte SA-Männer befinden, trägt jene Verbotsuniform, die uns im Reich aus einstiger Zeit noch so gut bekannt ist, weiße Hemden und blaue Sturmmützen. Sonst sieht man nichts an Uniformen, nur die der Straßenbahner und Abordnungen in der Uniform der alten Saarbrücker Regimenter, die in den verschiedenen Zügen mitmarschieren.

Die Kirchen und Türme Saarbrückens tragen Lichterschmuck bis zu den Turmspitzen und das Rathaus gleicht einem Märchenschloß aus Taufend und einer Nacht. Es ist in flimmernde Blut getaucht. Bis zum Dachfirst weht Fahne an Fahne, an die 40 bis 50 Tausend Menschen stauen sich auf dem Platz und am Platz vorbeifluten immer aus neue die Feuerströme der Fackelzüge. Auf dem Balkon sieht man den ehemaligen Vizelkanzler von Papen, der zur Abstimmung im Saargebiet weilte, und Oberbürgermeister Neikes. Und aus dem Gefühl

der Stunde heraus hält der Gesandte von Papen eine kurze Ansprache an das Volk, die ausklingt in die Worte: „Es lebe die Saar, es lebe das deutsche Volk, es lebe der Führer, es lebe das Reich!“

Bis in die tiefe Nacht dauert diese Volksfeier und immer noch ist kein Ende abzusehen. Zwar ist für 10 Uhr abends Polizeistunde in den Lokalen angefragt, aber am heutigen Tage sind alle Beschränkungen und Verordnungen

Wie Berlin den Sieg an der Saar feierte

Minister Goebbels sprach in einer Massenkundgebung vor dem Reichstag

Den Höhepunkt der Saarfreiheitsfeier in der Reichshauptstadt bildete am Dienstag eine Massenkundgebung auf dem Königsplatz vor dem Reichstag. Reichsminister Goebbels sprach hier, von ungeheurem Jubel umrandet, der treuen Saarbevölkerung den Dank Deutschlands aus.

Es läßt sich, wie er hervorhob, vielleicht nur jener 30. Januar 1933 mit diesem Tage vergleichen. Heute kehrt eine ganze Provinz wieder zur Mutter Germania zurück. Es fehlen uns die Worte, um der Freude, der Dankbarkeit und der inneren Ergriffenheit Ausdruck zu geben, die uns heute erfüllt. Was hatte die Welt von diesem Tage der Entscheidung nicht alles erwartet! Und was haben unsere Brüder und Schwestern an der Saar daraus gemacht! Die Feinde unseres Volkes hatten geglaubt, daß das die Klippe sei, an der das Saarschiff des Nationalsozialismus nun endgültig scheitern werde. Alles hatte sich an der Saar zusammengefunden, was sich gegen Deutschland und den Nationalsozialismus verschworen hatte. Juden, Marxisten, Separatisten, Kommunisten und Emigranten aus aller Herren Länder! Sie hatten sich ein Stellbühnen gegeben, weil sie glaubten, daß sich an diesem Streitojekt zwischen Deutschland und Frankreich noch einmal der Haß und der Vernichtungswille dieser beiden Völker entflammen könnte. Was haben die Zeitungen auf diesem Gebiet gelogen. In landesverräterischem Separatismus haben sie etwas vorgetäuscht, was es niemals gegeben hat und nie geben wird. Wie glänzend aber, wie erhabend haben unsere Brüder und Schwestern an der Saar dieses Gespinnst zerrissen!

Was soll man den Emigranten sagen, die vor einigen Tagen noch herumsaßen. Sie würden es auf 40, 50 oder gar 60 Prozent bringen! Was soll man zu der Saargebietungskommission sagen, die sich im Gegenhaz zu der so objektiven und loyalen Abstimmungskommission eindeutig auf die Seite dieser Emigranten gestellt hat. (Pfeif-Rufe). Es ist zwecklos, sich mit dieser Sorte von Menschen auseinanderzusetzen und — was viel schlimmer ist — langweilig. Denn diesen Herren fehlt es zu sehr an der Phantasie, als daß sich ein Mensch mit gesundem Verstand mit ihnen überhaupt auseinandersetzen kann. Das Jammerpiel, das sie uns in den vergangenen Jahren vor unserer Machtübernahme in Deutschland aufgeführt hatten, haben sie in einem Abklatschverfahren im Saargebiet wiederholt, auf hohen Rossen, wenn sie im Schutz der Bajonette waren, und klein, häßlich und verlogen, wenn sie sich auf sich selbst gestellt haben. Die Herren des Status quo sind im Saargebiet hausieren gegangen mit der Erklärung: Wer sich zu

nichtig. An einem solchen Tag darf man nicht kleinlich sein und die Begeisterung eines befreiten Volkes braucht Luft. Nun stehen wir oben, hoch über Saarbrücken auf dem Reppertsberg, der ebenfalls zu einem Feuerberg an diesem Abend geworden ist und haben bei blauem Himmel und Mondschein den Blick über die Stadt Saarbrücken und die vielen anderen Orte.

Deutschland bekennt, bekennt sich zu Hitler! Wir haben diese Parole aufgegriffen und können nun mit tiefer Befriedigung feststellen, daß die 90 1/2 Prozent saarländischer Männer und Frauen, die am Sonntag ihre Stimme für Deutschland abgaben, sich damit auch eindeutig zum Nationalsozialismus und zu unserem Führer bekennt haben. (Stürmischer Beifall.)

Die Welt hat allmählich den Schlag vernommen, mit dem wir an das Tor einer gleichen Berechtigung klopfen und sie kann sich auf die Dauer der Forderung der Gerechtigkeit nicht widerlegen. Sie muß einsehen lernen, daß so, wie wir den Frieden wollen, wir auch unsere Ehre zu verteidigen und zu befestigen fest entschlossen sind. Jetzt, nachdem die letzte territoriale Frage, die Deutschland mit Frankreich auszumachen hatte, ihrer endgültigen Lösung nahe steht, ist es möglich, die Stimme des Friedens in Europa laut und wirkungsvoll zum Erklingen zu bringen, eines Friedens, der auf der Ehre Aller beruht, der die Nationen wirklich versöhnt und nicht wiederum den Keim eines neuen Krieges in sich trägt, eines Friedens, den Männer von Ehre in der Tat mit vollem Herzen annehmen können. Wir bekennen es noch einmal laut und vernünftig vor aller Welt: Dieses Volk will keine Aufgaben im Innern lösen und es bedarf dazu eines Friedens der Ehre. Ich rufe euch alle, die ihr zu dieser Kundgebung gekommen seid als Zeugen dafür auf, daß wir unser Ziel erreichen, wenn wir ihm mit Mut, Rührigkeit und Fähigkeit dienen. Wir werden uns einen Zustand des Friedens in Europa erobern! Je länger es dauert, bis wir ihn erreichen, um so fester wird dann am Ende dieser Friede gearündet sein. Wenn der nationalsozialistische Staat euch Männer der hier aufmarschierten Formationen erzieht, so nicht, damit ihr Kriege führen sollt, sondern — so rief der Minister unter stürmischem Beifall aus — damit ihr den Frieden erhalten könnt.

So haben wir denn auch in weitem Bogen wieder die alte Grenze um unser Reich gelegt, die versprengte Kompanie Saargebiet ist zum Heimatreigenamt Deutschland zurückgekehrt. Das Regiment ist wieder vollzählig, und unter schmetternden Trompeten, dröhnenden Trommeln und jubelnden Pfeifen beginnt es geschlossen den Marsch in die Zukunft.

Das Reichsbankdirektorium hat verfügt: Mit Ablauf des 15. Januar 1935 ist im Saargebiet die Abgabe von Reichsmark aus Regarteraufgaben für Reisen nicht mehr zulässig.

DER SCHATZ IN DER DÜNE

Roman aus der „Mysteriösen Jimm“. Von Siegfried Beagenruen. Copyright 1934 by Duncker-Verlag, Berlin

Rudowits ist schon an der Tür. „Das gnädige Fräulein!“ feucht er und stürmt in großen Schritten die Treppentufen zur Diele hinunter. „Das gnädige Fräulein —! Sie muß überfallen worden sein... Rufen Sie Ihre Leute!“

Aber Volkland denkt jetzt nicht an seine Leute; wichtiger ist es ihm, bei Marianne zu sein.

Dumpe hallen ihre Schritte durch das abendstille Haus. Rudowits stolpert über einen Stuhl, stößt ihn wütend beiseite rennt weiter. Schon sind sie an der Tür zu Mariannes Zimmer; aber die ist von innen verschlossen.

Wild trommeln sie mit den Fäusten gegen die Füllung, mit aller Wucht stemmen sie ihre Schultern gegen das Holz; doch die Tür hält stand, als wäre sie aus Eisen.

Volkland läßt als erster ab. „Raffen Sie, Rudowits! Hier kommen wir ohne Brecheisen nicht durch... Wo gibt's einen anderen Eingang zu den Zimmern des gnädigen Fräuleins?“

Rudowits zuckt die Schultern. „Nur von der Küche aus. Herr Volkland! Aber dann müßten wir ums ganze Haus herum. Und ob dort offen ist, bleibt auch noch fraglich!“

Volkland überlegt. „Vorwärts Rudowits! Sehen Sie daß Sie durch den Rüdeneingang hereinkommen! Falls dort auch verschlossen ist, holen Sie meine Leute und lassen Sie aufbrechen! Ich werde versuchen am Spalter hochzuklettern und über die Ter-

rasse ins Zimmer zu kommen. Im Notfall schlag ich die Glastür ein!“

Sie eilen hinaus auf den Hof. Die Hilfsleute sind verstimmt; in gelasseniger Stille liegt das Haus. Nirgends ein Licht. Volkland steckt zwei Finger in den Mund und stößt einen gellenden Pfiff aus. Nun wissen wenigstens seine Jüngens Bescheid. Rudowits rennt mit klappernden Schritten um das Haus herum zur Küche.

Mit einem Satz ist Volkland am Spalter, greift in die betanten Sprossen, zieht sich empor. Die dünnen Weisten ähnen beängstigt unter der ungewohnten Last; aber Volkland hat keine Zeit, sie noch besonders auf ihre Haltbarkeit zu prüfen.

Da — von unten — ein Ruf... Martinus' Stimme: „Hallo, Volkland! Hast du geschossen? Was ist denn los?“

Volkland packt das Geländer mit den zerkornten Händen — noch ein Rud, nun ist er rittlings auf dem Balkon, schwingt sich auf die Terrasse. Bevor er sich zur Tür wendet, schreit er hinunter. „Martinus — umstellt das Haus! Hier ist ein Verbrechen geschehen! Niemand darf das Gebäude verlassen!“

Gott sei Dank: Die Flügeltür ist nur angelehnt! Im Salon aber ist's so dunkel, daß man nur mühsam etwas unterscheiden kann. Mariannes Schreibtisch scheint aufgebrochen; Papiere liegen in wilder Unordnung auf dem Teppich.

Die Tür zum Nebenzimmer steht offen. Hier ist es etwas heller; die letzten gelblichen

Strahlen des Sonnenuntergangs flattern herein. Quer über dem Bett eine schmale, reglose Gestalt: Marianne... Volkland beugt sich über die Frau, drückt sein Ohr an die Brust. Das Herz arbeitet, wenn auch in erregten, unregelmäßigen Stößen... Vorsichtig hebt er die Ohnmächtige auf und bettet ihren Kopf in die Kissen. Sie scheint nicht verwundet zu sein; nirgends zeigt sich ein Tropfen Blut.

Volkland hastet hinaus, schließt die Türen zur Diele und zum Hintergang auf, an dem bereits Rudowits' wildes Klopfen zu hören ist. „Was ist —? Lebt sie?“ Der Inspektor läßt den grellen Schein der elektrischen Stablampe, die er unterwegs irgendwo in den Wirtschaftsräumen aufgedreht hat, in alle Ecken huschen.

Ja, sie lebt! Es scheint nur der Schreibtisch im Salon aufgebrochen zu sein. Der Kerl selbst ist weg. Nehmen Sie meine Leute und durchsuchen Sie Haus und Park! Weit kann der Bursche auf alle Fälle nicht sein! Rudowits wendet sich ohne Widerspruch. Gleich darauf hört man ihn mit Martinus verhandeln und anschließend helle Stimmen überall im Hause aufklingen. Und dann entfernen sie sich mehr und mehr durch den Park.

Volkland nimmt die Stablampe und sucht noch einmal die Stuben ab, die für Mariannes persönlichen Gebrauch bestimmt sind. Nirgends etwas zu finden. Nur neben der Flurtür ein freies Papier, offenbar von einer alten Anzeigebuchung abgerissen, den der Einbrecher bei seinem eiligen Rückzug verlor. Volkland steckt ihn enttäuscht in die Tasche und geht zurück zu Mariannes Schlafzimmer. Als der grelle Strahlenfeg der Lampe wesentlich ihr bleiches Gesicht streift, erwacht sie und fährt entsetzt auf.

„Grüßchen Sie nicht, Fräulein Marianne!“ ruft Volkland schnell. „Diesmal bin ich es; Volkland!“ Er setzt sich neben Marianne auf den Bettrand, ergreift ihre eiskalten Hände. „Sind Sie verwundet?“ Sie starrt ihn an, als habe sie ihn nie gesehen. Erst allmählich stimmt leises Berstehen in ihren weit aufgerissenen Augen. „Volkland — Sie sind bei mir?“

„Ja — ich bin bei Ihnen! Und ich werde dafür sorgen, daß Ihnen nie wieder etwas zustossen kann!“

„Ist er fort?“

„Meine Leute haben das ganze Haus durchsucht und niemand gefunden. Jetzt sucht man im Park. Wissen Sie denn, wer es war?“

Sie nickt. „Der selbe Mensch von vorhin!“

„Haben Sie ihn schon früher gesehen?“

Es scheint ihm, als wolle sie wieder nicken; aber da bemerkt sie sich im letzten Augenblick. Ihr Gesicht bekommt einen verschlossenen Ausdruck. „Ich sah ihn heute zum ersten Mal...“

Volkland läßt ihre Hand los, steht schroff auf. Seine Stimme klingt scharf: „Warum lägen Sie, Marianne? Es wäre wirklich an der Zeit, hier mal gründlich Ordnung zu schaffen! Dazu gehört aber Offenheit. Erzählen Sie mir jetzt wenigstens, was hier geschehen ist! Oder wollen Sie Ihre Aussage für die Polizeibeamten in Kostiten aufheben?“

Er bemerkt, wie sie zusammenzuckt. Vielleicht kann er auf diesem Wege allmählich zum Ziel gelangen. Sie blickt flehend zu ihm auf. „Ich habe nur eine Bitte an Sie, Volkland: Rufen Sie — gleichgültig, was kommen mag — nie die Polizei!“

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 17. Januar 1935

Kirchliche Feier zum deutschen Sieg an der Saar

Die evang. Kirchengemeinde Calw hält heute abend eine Dankfeier in der Kirche. Dieser Dankgottesdienst, bei dem Pfarrer Dr. Kramer aus Herrenberg spricht, wird verhöht durch einen Bläserchor, der gegenwärtig unter der Leitung des bekannten 78jährigen P. K. H. Lo aus Bielefeld zu einer Freizeit im Monbachtal versammelt ist. Der Chor spielt vorher auf dem Marktplatz deutsche Weisen für die Zeit und aus der Zeit.

Ein Altenmittag in Calw

Ueber die Altenfeier der evang. Kirchengemeinde Calw wird uns geschrieben: Das Erscheinungsfest soll seinen Rang als bürgerlicher Feiertag ablegen. Dafür will es aber in Calw zwei Vorrechte behalten. Das eine teilen unsere Häuser mit vielen schwäbischen Familien: die sammeln sich am Tag der Weisen aus dem Morgenlande auch um Krippe und Baum zum letztenmal, denn heute sollen die Lichtlein ausbrennen und mit Wihnachtsstimmung und Ferienzeit wird tapfer, vielleicht auch ein bißchen wehmütig Schluß gemacht. Nach dem Erscheinungsfest beginnt der Alltag im neuen Jahr mit aller Gleichmäßigkeit und aller Unruhe, die ihm bestimmt ist. An diesem Festtag erlebt aber ein Haus unsrer Stadt noch etwas Besonderes, das ist das evang. Vereinshaus in der Lederstraße. Es geschieht nicht gerade etwas Weltbewegendes, aber doch haben sich so viele schon lang auf dies Ereignis gefreut. Und erinnert sich nicht beinah an die Zeit, da die hochwohlwollende Handlungskompanie im Bau an der Stadtmauer hauste und würdige Herren im gemessenen Schritt ihren bedeutungsvollen Arbeitsplatz aufsuchten, wenn du um die Mittagsstunden viele Leute aus der guten alten Zeit dem Fachwerkhaus zustrebten

andern gönnen will und das doch schließlich brüderliche Einigkeit und Selbstlosigkeit erzwingt, ist der Mittelpunkt des gar so lebensnahen Stückes.

So fliegen die Stunden, und es muß doch noch der ausführliche poetische Dank des alten Bud verlesen werden. Außerdem will der Stadtpfarrer mit ein paar Geschichten und Betrachtungen des originellen Pfarrers Platlich aufwarten, der die alten Weiber ermahnt, „gute Lehrerinnen und nicht Mäuzerinnen“ zu werden, und der probate Hausmittel gegen Verdrießlichkeit und kindisches Wesen weiß. „Wenn man auf die Erfahrung Achtung gibt, so findet man, daß alte Leute gemeinlich in Verachtung kommen“, — so wars wenigstens Anno dazumal. Weil aber manche heute noch meinen, ihnen gehe es nicht besser, so soll

ihnen ruhig auch fernerhin am Erscheinungsfest der Baum angezündet werden. Wir freuen uns alle miteinander schon wieder aufs nächste Jahr. Und wer weiß, ob wir nicht auch einmal mitten im Sommer oder Herbst die Alten einladen? Dann dürfte aber keiner von denen fehlen, die sieben Jahrzehnte auf dem Rücken haben, während alle unter dem biblischen Alter sich wieder bis zum Dreißigstag gebulden müßten. So ist geplant und, wills Gott, geschieht auch, manchem geplagten Herzen zur tröstlichen Freude.

Widmet die Plätze der Wildfütterung!

Die Schikauer werden gebeten, Rückficht auf die Plätze der Wildfütterung zu nehmen, und, um Störung des Wildes zu vermeiden, diese Orte zu umachen.

Saarfreiheitsfeiern im Kreis Calw

In allen Bezirksorten löste die Nachricht von dem Siege an der Saar großen Jubel und Begeisterung aus, und bald standen die Gemeinden in vollem Flaggen Schmuck. Am Abend wurden fast überall von den nationalsozialistischen Gliederungen Saarfreiheitsfeiern abgehalten.

Beim Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses in Vad Teinach würdigte in der Brunnenerhaltung Betriebsführer Pg. Hummel die Bedeutung des Tages. Am Abend veranstalteten die Gliederungen der Partei, der Kriegerverein und die Sanitätskolonne einen Fackelzug durch den Ort. Auf dem Platze vor der Kirche sprach Stützpunktleiter Pg. Lehmann in trefflichen Ausführungen über die Abstimmung. Nach einem begeistert aufgenommenen „Sieg Heil“ auf den Führer und nach dem Abingen des Saarländes und der beiden Nationalhymnen schloß Pg. Lehmann die Kundgebung, welche wohl die gewaltigste war, welche unser Ort je gesehen hat und an welcher sich die gesamte Einwohnerschaft beteiligte.

Ein in Mitte der Dirsch aufgestellter Großlautsprecher verkündete am Dienstag-

früh der Schule und Einwohnerschaft Altshengstetts die Saarfestgesandtschaft. Am Abend zogen die nationalsozialistischen Gliederungen mit Musik und Fackeln durch die Gemeinde. Bei der Siegesfeier im Gasthaus „zum Hirsch“ würdigte Pg. Schwämmle in einer Ansprache das herrliche Bekenntnis zu Deutschland und zugleich zum nationalsozialistischen Staat, das unvergänglich in der Geschichte des deutschen Volkes dastehen wird. Gesang- und Musikverein verhöhten mit ihren Darbietungen die Kundgebung.

Auch in Neuhengstett versammelte sich am Dienstag alles an den Lautsprechern, um das Ergebnis der Abstimmung an der Saar zu erfahren. Am Abend zog ein großer Fackelzug, der von den nationalsozialistischen Gliederungen der Gemeinde gebildet war, durch die Dirsch, an der Spitze die rührige Musikkapelle, die flotte Märsche erschallen ließ. Vor dem Rathaus hielt Stützpunktleiter Pg. Luz eine begeisterte Ansprache über die Bedeutung des Tages. Das Saarländ, ein Sprechchor der HJ. und die Nationallieder bildeten den Abschluß der eindrucksvollen Feier.

Gebt der deutschen Jugend Lehrstellen!

Eine Reihe hervorragender Männer der Wirtschaft und der Jugend erklärt folgenden Aufruf:

Rund 43 000 Jugendliche verlassen im kommenden Frühjahr in Württemberg die Schulen. Sie alle wollen Vorkämpfer werden für deutsche Vorkämpfer. Ihre berufliche Ausbildung ist daher Gebot. Die meisten dieser Jugendlichen benötigen dazu eine Lehrstelle. Die bis jetzt bei den Arbeitsämtern gemeldeten Lehrstellen reichen aber noch nicht überall aus. An alle Betriebsführer und Handwerksmeister ergeht daher die dringende Bitte, weitere Lehrstellen für alle Berufe bei den Arbeitsämtern zu melden. Die Meldungen werden von den Arbeitsämtern mündlich, fernmündlich und schriftlich zu jeder Tageszeit entgegengenommen.

Der Aufruf trägt folgende Unterschriften: Burkhardt, Präsident des Landesarbeitsamtes; Sundermann, Gebietsführer der HJ.; Dr. Lehnich, Wirtschaftsminister; Schulz, Gauwaller der DAF; Riehn, Präsident der Handelskammer; Baepner, Landeshandwerksmeister.

Wie wird das Wetter?

Vorausichtige Witterung: Der Kern des westlichen Hochdruckes liegt jetzt über Frankreich. Tiefdruckgebiete befinden sich noch im Norden und Süden. Da unter diesen Umständen ozeanische Luftströmungen nach Süddeutschland gelangen, ist für Freitag und Samstag weiterhin unbeständiges, nur mäßiges kaltes Wetter zu erwarten.

Magold, 16. Jan. Aus Anlaß des Saarabstimmungsergebnisses hat der Betriebsführer der Fa. Martin Koch, Möbelfabrik Magold, der Gesellschaft den ganzen Tag freigegeben. Die ausfallende Zeit wird voll bezahlt. Die Belegschaft des Elektrizitätswerks vereinigt sich nach vormittäglicher Betriebsdienstmittags in der „Krone“ zu einem kleinen Imbiß; auch ihr wurde der Feiertag bezahlt.

Freudenstadt, 16. Jan. (Verkehrsunfall am Bahnübergang.) Am Dienstag abend fuhr von Freudenstadt ein Stuttgarter Lastkraftwagen die Stuttgarter Straße abwärts. Beim schienenweisen zweiten Bahnübergang geriet der Wagen etwas zu weit links. Beim Überqueren des Bahnübergangs kam dadurch das linke Vorderrad in den Graben zwischen Bahnkörper und Böschung, wodurch der mit seinem hinteren Teil auf dem Bahnkörper befindliche Lastwagen nach links auf das Gleis umfiel und das zu einer Zeit, kurz bevor der Fahrplanmäßige 20.55-Uhr-Zug aus Stuttgart nach Freudenstadt einfahren sollte. Der Bahnwärter bemerkte den Unfall, eilte dem Zug entgegen, um ihn durch Signal und Sprengkapseln auf die Gefahr aufmerksam zu machen und zum Stehen zu bringen. Was tatsächlich auch gelang. Der Fahrer des fahrplanmäßigen Zuges aus dem Hauptbahnhof Freudenstadt rief zum Weitertransport der Reisenden einen Hilfszug aus dem Hauptbahnhof Freudenstadt herbei. Auch der Lastwagen konnte wieder auf die Räder gebracht werden und weiter fahren.

Freudenstadt, 16. Jan. Der württbg. Milchverbandsverband Zollern-Schwarzwald mit dem Sitz in Freudenstadt erstellte in

Freudenstadt ein Bezirksbutterwerk. Die Erstellung eines Ausleihbetriebs in Freudenstadt mit Eröffnung von Schramberg bringt im Zuge der Maßnahmen des Reichsnährstandes zur Hebung der Landwirtschaft eine wesentlich günstigere Absatzmöglichkeit und bessere Verwertung der Milch im Schwarzwald.

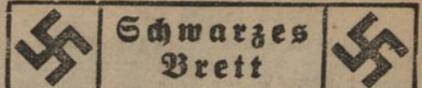
Gültstein, Kr. Herrenberg, 16. Jan. Eine wirklich feine Feierstunde bereitete die Erziehungsanstalt Stammheim der hiesigen Gemeinde. Der Inspektor der Anstalt, „Bater“ Gugeler, führte eine Reihe reizender Lichtbilder von Ludwig Richter vor: Die vier Jahreszeiten. Dazu trugen die Kinder Gedichte und Bibelworte vor oder sangen passende Lieder unter Leitung ihres Hauptlehrer Pfeiler, während der hier von seinem Herrenberger Aufenthalt noch wohlbekannte Lehrer Dierlam auf dem Harmonium begleitete.

Aus dem bad. Schwarzwald, 16. Jan. In Triberg brach nachts in dem oberen Teil des Ecke Marktplatz und Hauptstraße liegenden Hotels Wehrle ein Brand aus. Das Gebäude ist im Oberteil ausgebrannt und hat im sonstigen Teil durch die Wassermassen sehr großen Schaden erlitten. Die Ursache des Brandes liegt vermutlich in dem Auftauen einer eingefrorenen Wasserleitung mit der Pfanne.

Gilwangen a. d. J., 16. Jan. Folgender Brief ging aus Gilwangen bei der der NS-Presse angeschlossenen „Nationalzeitung“ ein und wurde postwendend dem Saarbevollmächtigten übermittelt:

Wir teilen Ihnen mit, daß wir gerne bereit sind 2 Buben im Alter von 8 bis 10 Jahren von hilfsbedürftigen Arbeitslosen aus dem jetzt befreiten Saarland auf etwa 4 Wochen bei uns aufzunehmen. In der Annahme, daß den Kindern Fahrpreisermäßigung gewährt wird wollen wir auch die Fahrtkosten tragen. Wir bitten, das Weitere veranlassen zu wollen. Heil Hitler S. und Chr. M. ...

Gedenket der hungernden Vögel!



Calw, den 17. Januar

BdM, Mädelring Calw

Die auf Sonntag, den 20. Januar, festgesetzte Ringtagung findet nachmittags 2 Uhr im „Haus der Jugend“ in Calw, Bischofsstraße, statt.

Die Führerin des Ringes II/126 Calw.

„Kleine“ und „förmliche“ Strafen

Die jetzt amtlich bekanntgegebene Dienststrafordnung für die Angehörigen des freiwilligen Arbeitsdienstes bringt „Zur Einführung“ ein Geleitwort des Reichsarbeitsführers, Konstantin Hierl. Die Dienststrafordnung zählt dann dreizehn Dienststrafen auf, von denen die beiden ersten als „Kleine Dienststrafen“, die restlichen als „förmliche Dienststrafen“ bezeichnet werden. Die Dienststrafen sind die folgenden: 1. Dienstverweigerung im Innendienst außer der Reihe oder außer der Zeit, jedoch nur zur Wiedergutmachung nachlässiger Dienstverrichtungen gleicher Art. 2. Einfacher Verweis; 3. Strenger Verweis; 4. Lager-Arrest bis zu vier Wochen; 5. Stuben-Arrest bis zu vier Wochen; 6. Verschärfter Stubenarrest bis zu 10 Tagen, zulässig nur bis zum Obermann einschließend; 7. Zellen-Arrest (in Gefängniszelle) von einem bis zu acht Monaten; 8. Abberufung des Dienstgrades gegen Vorkämmerer und Obervorkämmerer; 9. Zurücksetzung in der Beförderung; 10. Androhung der Entlassung; 11. Entlassung; 12. Fristlose Entlassung; 13. Ausstoßung aus dem Arbeitsdienst.

Zurechtweisungen, Ermahnungen oder Rügen sind keine Dienststrafen. Dem Beschuldigten muß vor Festsetzung der Strafe die Möglichkeit gegeben werden, sich zu rechtfertigen. Alle Handlungen und Unterlassungen, die die Ehre der Gemeinschaft und das öffentliche Ansehen des Arbeitsdienstes oder die Kameradschaft verletzen oder gefährden, oder gegen Zucht und Ordnung verstoßen, sind nach der Dienststrafordnung zu verfolgen. Jeder Führer des Arbeitsdienstes vom Unterfeldmeister an aufwärts ist berechtigt, die ihm im Dienstgrad Unterstellten vorläufig festzunehmen, wenn die Erhaltung der Manneszucht es fordert.

Schonung kleinerer Vermögen

Bei Prüfung der Hilfsbedürftigkeit

Nach den Reichsgrundgesetzen für die öffentliche Fürsorge darf die Fürsorge nicht vom Verbrauch oder der Verwertung eines kleineren Vermögens abhängig gemacht werden. Als kleineres Vermögen gilt bei einschätzenden Personen ein solches von nicht mehr als 5000 Mark, bei Ehepaaren ein Vermögen von nicht mehr als 6000 RM. Es handelt sich hier um die unterste Grenze, von der unter Umständen nach den örtlichen und persönlichen Verhältnissen abgewichen werden kann. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt angeordnet, daß diese Bestimmungen, die zunächst nur für das Gebiet der öffentlichen Fürsorge gelten, auch bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung und in der Krisenunterstützung zu beachten sind und hier für alle Arbeitslosen gelten.

Marktberichte

Fruchtpreise. Aalen: Weizen 10.35, Mischling 8.60, Roggen 8.45, Gerste 8.80-9.20 Mark. — Heidenheim: Weizen 11.20 bis 11.30, Roggen 10.20, Haber 8.10-8.40 Mark. — Geulstich: Gerste 9-9.20, Haber 8.25 Mark. — Tullingen: Weizen 10.20 bis 10.50, Gerste 8.50-9, Haber 9 Mark je Zentner.

Schweinepreise. Buchau a. F.: Milchschweine 18 bis 21 RM. — Gingen a. D.: Ferkel 14 bis 21, Mutterchweine 130 bis 150 RM. — Bahlertan: Milchschweine 16 bis 22 RM. — Ludwigsburg: Ferkel 32, Milchschweine 19 bis 24 RM. — Spidhingen: Milchschweine 11 bis 19 RM. — Waldsee: Milchschweine 14.50 bis 21.50 RM. je Stück.

Biehpreise. Gingen a. D.: Ferkel 130 bis 135, Kühe 180 bis 200, Kalb 320 bis 360, Jungvieh 80 bis 130 RM. — Waldsee: Ferkel 190 bis 230, Kühe 280 bis 350, Kalb 170 bis 250, Kalb 280 bis 320, Lamm 70 bis 140 RM. je Stück.

Preisbewertung der Schweine

Der Marktbeauftragte für den Stuttgarter Schlachtviehmarkt, Kühnle, macht in einer Bekanntmachung darauf aufmerksam, daß nur für Schweine bester Beschaffenheit der Höchstpreis von 53 Pfg. je Pfund Lebendgewicht gefordert werden darf. Es ist nicht zulässig, den Preis von 53 Pfg. für Tiere bester Beschaffenheit dadurch zu verbessern, daß der Käufer gewonnen wird, neben Tieren bester Beschaffenheit auch solche geringerer zu einem Durchschnittspreis von 53 Pfg. abzunehmen, ganz abgesehen davon, daß sogenannte Schnittkörfe verboten sind. Meuten, die diese Bestimmungen nicht einhalten, werden bestraft und außerdem der Preisüberwachungsstelle beim Württ. Wirtschaftsministerium gemeldet.

Wer lacht da?

Nach der Bekanntgabe des Sieges an der Saar trafen am Dienstag morgen seine schweren Pakete in der Reichshauptstadt ein, die gefüllt waren mit den „Basler Nachrichten“, diesem schweizerischen Intelligenzblatt, das immer mit den gewichtigsten Staatsgeheimnissen aus dem Dritten Reich haften geht. Wir entnehmen dieser Zeitung den folgenden Absatz, der dazu noch den Vorzug hat, eine Meldung des französischen „Temps“ zu besprechen, so daß wir zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Wir kennen die Absicht des Deutschenessers d'Ormesson und hören gleichzeitig, daß die „Basler Nachrichten“ ein ganz kleines bisschen „besser“ prophezeien: beide Ansichten zusammen sind aber zurzeit, nachdem die Würfel gefallen sind, von einer so überwältigenden, wenn auch unfreiwilligen Komik, daß wir sie getrost ohne weiteren Kommentar wiedergeben können. Es ist unmöglich, davon nicht gesehelt zu sein:

Verschiedene Blätter sind der auch in Frankreich verbreiteten Ansicht entgegengetreten, daß der Sieg des Hitlerismus in der Saar zur Befriedung Europas beitrage und Frankreich Ruhe verschaffe. In dieser Hinsicht verdient ein Artikel von Wladimir d'Ormesson Beachtung, den der „Temps“ vom 12. Januar veröffentlichte. Der Verfasser sagt die drei Möglichkeiten ins Auge, daß die Abstimmung vom 13. Januar für Hitler einen Erfolg, eine moralische Niederlage oder eine Katastrophe bedeute. Den Erfolg sieht d'Ormesson nur für den Fall voraus, daß sich mindestens 85 bis 90 Prozent für die Rückkehr ans Reich aussprechen, 75 bis 80 Prozent für Deutschland würden eine moralische Niederlage bedeuten und weniger als 75 Prozent die Katastrophe. Diese Rechnung ist übertrieben ungenügend für das Hitlerium. Doch sehen wir, welche Schlussfolgerungen d'Ormesson aus den verschiedenen Möglichkeiten zieht. Der Erfolg würde die jetzt geschwächte Position Hitlers stärken, ihm gegenüber seinen bürgerlichen und militärischen Mitarbeitern die Autorität zurückgeben (!) und ihn „für mindestens ein Jahr wieder in den Sattel heben“. Hitler hätte freie Hand; er würde dies nach dem Mitarbeiter des „Temps“ dazu benutzen, eine neue Serie von Exekutionen (!) vorzunehmen. Es käme fast mit Sicherheit in den nächsten sechs Wochen zu einem neuen 30. Juni (!) und zu neuen religiösen Verfolgungen (!).

Die andere extreme Möglichkeit, die Katastrophe, würde nach d'Ormesson die Beseitigung Hitlers durch den Nationalismus der Rechten, der sich auf die Reichswehr stützt, im Gefolge haben. Man würde dann Hitler und seine Umgebung für alle diplomatischen Mißerfolge der letzten Zeit (!) verantwortlich machen. Für den mittleren Fall schließlich der „moralischen Niederlage“ sieht d'Ormesson eine weitere Schwächung des gegenwärtigen deutschen Regimes voraus. Hitler würde dann (!) dadurch die Lage wieder aufzurichten versuchen, daß er Frankreichs Abkommen und Bündnis und der ganzen Welt Versöhnung und Frieden anböte. Natürlich nur, bis die innere Krise überwunden wäre (!). An eine dauernde Besserung der deutsch-französischen Beziehungen scheint d'Ormesson nicht zu glauben; denn er weiß darauf hin, daß noch jedesmal nach der Lösung einer angeblich letzten deutsch-französischen Frage eine neue deutsche Forderung auftaucht.

Kurze Tageschau

Dampfer „Potsdam“ vom Stapel gelaufen

Am Mittwoch nachmittag ist auf der Werft von Blohm u. Voß der Dampfer „Potsdam“, der für den Ostasien-Fracht- und Personen-Dienst der Hamburg-Amerika-Linie bestimmt ist, glücklich vom Stapel gelaufen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stadtgemeinde Calw.

Steuerkarten 1934 und Steuermarkenblätter

des abgelaufenen Jahres gehören aufs Finanzamt!

Wer sie im eigenen Besitz behält, trägt zur Erhöhung der Gemeindeumlage bei, denn nur aus den Einnahmen des Reichs für abgelaufene Steuermarken können den einzelnen Gemeinden Anteile ausgemittelt werden. Gelangen Steuerkarten nicht in die Hände des Finanzamts, so muß die Steuer in der Form erhöhter Gemeindeumlage oder Bürgersteuer nochmals entrichtet werden.

Darum: Steuerkarten und Steuermarken aus dem Kalenderjahr 1934 sofort an das Finanzamt einjenden.

Calw, den 16. Januar 1935.

Bürgermeisteramt: G ö h n e r.

Evang. Kirchengemeinde Calw.

Heute Donnerstag, 17. Januar, abends 1/8 Uhr:

Blasblasen eines Bläserchors

unter Leitung von P. Ruhl aus Bielefeld anlässlich der Heimkehr des Saargebiets ins Reich, auf dem Marktplatz.

8 Uhr Dankgottesdienst in der Kirche.

Prediger: Pfarrer Dr. Kramer, Herrenberg unter Mitwirkung des Bläserchors.

Bestellen Sie die Schwarzwaldwacht!

Der Verlauf der landw. Erzeugungsschlacht

Der Reichsbauernführer hat in Gostar zum erstenmal zur Erzeugungsschlacht aufgerufen. Das Wort Erzeugungsschlacht ist bereits zu einem Schlagwort geworden. Aber es ist kein leeres Schlagwort, denn von dem Erfolg dieser Erzeugungsschlacht hängt unsere Nahrungsfreiheit und damit zugleich die politische und die wirtschaftliche Entwicklung unseres Staates ab.

Die deutsche Presse hat in voller Würdigung dieses Zieles sogleich das Wort aufgegriffen, und so findet der Leser in seiner Zeitung immer wieder Hinweise und Aufklärungen über die ihm in diesem lebenswichtigen Kampf entsetzten Aufgaben. Wir finden in Tagesblättern und Wochen-schriften Aufsätze über die nationalpolitische Bedeutung der Erzeugungsschlacht und was ebenso wichtig ist — in unseren Bauern-schaftszeitungen auch Belehrungen über die technischen Notwendigkeiten zur richtigen Steigerung unserer landwirtschaftlichen Erzeugung. Die Presse erfüllt mit dieser Arbeit ihre vaterländische Pflicht. Aber die Aufgabe die dem Reichsnährstand, als der — wie schon der Name sagt — für die Ernährung des Volkes verantwortlichen Organisation gestellt wurde, ist zu ernst und zu schwerwiegend, als daß er sich allein auf die pressmäßige Werbung verlassen könnte. So werden denn manchen Volksgenossen in Stadt und Land in diesem Winter kleine Broschüren ins Haus flattern, die in leicht verständlicher, anregender Form über unser Erzeugungsschlachtproblem und seine Lösung Aufklärung bringen.

Durch die nationalsozialistische Marktordnung ist nicht nur eine geregelte Marktbeschickung und eine gesunde Preisgestaltung ermöglicht worden, sondern die Regierung hat jetzt auch eine weit bessere Lebenslage als früher über den Stand unserer Selbstversorgung mit den verschiedensten Produkten unserer Scholle. So wissen wir heute ganz genau, auf welchen Gebieten eine Mehr-erzeugung am meisten nützt, und es heißt jetzt nur noch auch dem letzten Bauern und Landbewohner draußen die Wege zu zeigen, auf denen er zu seinem Teil diese Mehr-erzeugung am besten herbeiführen kann. Da sieht man die Arbeit derer ein, die schon bisher die Wegweiser unserer Berufsarbeit gewesen sind, die Arbeit der Lehrer unserer bäuerlichen Volksschulen, der Versuchsring-leiter, der Tierzuchtbeamten und nicht zu-

lest der Orts- und Kreisbauernführer. In allen Ortschaften müssen sie im Laufe des Winters immer wieder die gesamte Bauern-schaft aufklären über den Sinn und Zweck und die zwingende Notwendigkeit der Leistungssteigerung, ebenso wie über alle Maßnahmen der Regierung, die erst die Voraus-setzung auch für die betriebswirtschaftliche Nützlichkeit einer solchen Mehrerzeugung bilden.

In Verbindung damit werden die speziellen Fragen behandelt. Jeder Bauer wird die Möglichkeit haben, in einem Vortrag Wissenswertes z. B. über die richtige Bodenbearbeitung, über Viehfütterung und auch über zweckmäßige Düngung zu hören. Er wird weiterhin auf die Wichtigkeit einer möglichst ergiebigen Grünlandwirtschaft wie überhaupt einer rationellen Futterwirtschaft und auf die besondere Bedeutung und die Technik des Gebirgsplantzenbaues aufmerk-sam gemacht. Eine eindringliche Werbung gilt der Verbreitung und Verstärkung unserer Wollproduktion, also der Schafhal-tung, aber auch die Leistungsfrage in der Rindvieh- und Schweinehaltung erhält eine eingehende Würdigung in besonderen Vor-trägen.

Zum Frühjahr wird die Frage der Me-lioration aktuell, die beruflichen Stellen haben dann die Aufgabe, in größeren oder kleineren Versammlungen dem deutschen Bauern Ausföhrung und Nutzen der Boden-verbesserung so klar zu machen, daß auch in dieser Hinsicht alles geschieht, was zur Er-höhung unserer Ernten irgend beitragen kann.

Während so im ganzen Land den Bauern das geistige Rüstzeug für seine Arbeit ver-mittelt wird, bemühen sich die zentralen Stellen der Regierung und des Reichsnähr-standes, im Rahmen des Möglichen für die finanzielle Förderung der Arbeit — es sei hier nur an die staatlichen Gelder für Silo-bauten erinnert — sowie um die Sicher-stellung genügender Arbeitskräfte während der Hauptarbeitszeiten. All diese Arbeit ist freilich nur Vorbereitung, ist Rat; für den schließlichen Erfolg der Erzeugungsschlacht ist entscheidend der Wille des deutschen Bauern und die Tat, die aus diesem Willen geboren wird. Also heißt es: Auf den Rat folge die Tat! Dann können wir schließen: Die Tat bringt den Sieg, Brot und — Freiheit!

Neue Memel-Denkschrift

Wie man in Völkerverbänden hört, hat Schurat Meyer als Vertreter der deut-schen Bevölkerung des Memelgebietes den Unterverbänden des Reichsnährstandes eine ergänzende Denkschrift zu seiner Beschwerde vom 11. Dezember eingereicht, die sich mit den litauischen Maßnahmen zur Verhinde-rung einer ordnungsmäßigen Arbeit des Memelländischen Landtages befaßt.

Brandstiftung im Schlachthof

Der Schlachthof der Magener Stadt-gemeinde ist am Dienstag nieder-gebrannt. Der Schaden ist sehr groß. Es wird Brandstiftung angedeutet.

Reichsbahn schafft Arbeit

für erwerbslose Saarländer

Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt uns mit: Am Dienstag ist mit dem D-Zug 370 um 16.13 Uhr eine Schar saarländischer Arbeits-lameraden unter Führung eines Vertreters des Arbeitsamtes Koblenz in Stuttgart eingetrof-fen, die die Reichsbahndirektion Stuttgart in Verbindung mit den Arbeitsämtern Koblenz und Stuttgart in ihrem Dienst einstellt hat

Württemberg's Hitlerjugend meldet

Die Gebietsführung der Hitlerjugend hat an Gauleiter Bürckel folgenden Tele-gramm gerichtet: Württemberg's Hitler-jugend meldet für die Saarjugend 3000 Paar Handschuhe, 3000 Mähen, 3000 Paar Socken und Strümpfe, 2000 Kleider, unzäh-liche Spielzeuge und dergleichen, zusammen über 25 000 Sachen, von unserem Bund deutscher Mädel gefertigt. Hitlerjugend Ge-biet Württemberg

Der DDA-Opfertag für das WSW.

Im Zeichen der blauen Kornblume

Wie im Vorjahr sammelt der Volksbund für das Deutschtum im Ausland auch heuer im Rahmen des Winterhilfswerks am 26. Januar und bekennt damit, daß der Kampf gegen die Not im Volke eine Sache des ge-samten Deutschtums ist. Wieder wird die blaue Kornblume, das alte Zeichen der volksdeutschen Bewegung, das Sinnbild die-ses Opfertags sein und auf Straßen und Plätzen, in Städten und Dörfern von den jugendlichen Sammlern und Sammlerinnen verkauft werden.

Die Obsterte 1934

Wie das Statistische Reichsamts mitteilt, bestätigen die nun vorliegenden endgültigen Ergebnisse der Obsterte-ermittlung 1934 die bisherigen An-gaben über den günstigen Ausfall der diesjährigen Obsterte. Nach der amtlichen Obsterteermittlung liegen die Durchschnittserträge je Baum bei fast sämtlichen Obst-arten (zum Teil sogar beträchtlich) über denen des Vorjahres. Es beträgt im Deut-schen Reich der Durchschnittsertrag je Baum in Pfund bei Äpfeln 59 (Vorjahr 33), Bir-nen 69 (46), Pflaumen, Zwetschgen, Mira-bellen und Reineclauden 31 (32), Süßkirschen 44 (31), Sauerkirschen 22 (18), Aprikosen 31 (16), Pfirsiche 39 (19), Walnüsse 34 (10). Der für 1934 auf Grund der vorhandenen Baum-zahl errechnete Gesamtertrag beträgt bei Äpfeln 15,7 Mill. Doppelzentner (Vorjahr 8,3), bei Birnen 7,3 (4,7), Pflaumen, Zwetsch-gen usw. 4,5 (4,4), Süßkirschen 1,4 (1,0), Sauerkirschen 0,8 (0,6) Mill. Doppelzentner

Die Gemüseernte 1934

Nach Mitteilung des Statistischen Reichs-amts ist die Gemüseernte, die seit 1933 von den amtlichen Gemüseberichterstattern für die Hauptgemüseanbauggebiete regelmäßig festgestellt wird im Jahre 1934 bei fast allen Gemüsearten geringer ausgefallen als im Vorjahr. Zurückzuführen ist die dies-jährige bei einzelnen Gemüsearten teilweise sogar erhebliche Ertragsminderung auf den für den Gemüsebau im ganzen ungünstigen Witterungsverlauf des Jahres 1934. Nach den Schätzungen der amtlichen Ge-müseberichterstatter ergibt sich im Durch-schnitt der deutschen Hauptgemüsegebiete für die einzelnen Gemüsearten folgender Gesamt-ertrag in Doppelzentner:

Gemüseart	1934	1933
Weißkohl	295,2	341,6
Rotkohl	209,9	255,2
Wirsingkohl	201,4	211,5
Blumenkohl	160,4	200,7
Rosenkohl	45,1	57,1
Grünkohl	132,0	127,5
Kohlrabi	147,4	190,3
Grüne Möckerböden	34,8	77,3
Grüne Möckerböden	65,4	80,4
Möhren, Karotten	248,5	265,1
Zwiebeln	193,2	249,7
Meerrettich	49,3	50,3
Spargel	27,4	23,3
Gurken	168,9	134,1
Salat	124,3	161,6
Feldsalat	37,6	39,9
Tomaten	278,3	296,7
Spinat	87,9	82,4
Sellerie	183,1	163,3
Erbsen	24,9	40,0

Quark-Preisfestlegung

Die Landesbauernschaft Württemberg teilt mit: An Stelle der mit Ende Dezember 1934 aufgelösten Quarknormierungskommission Hil-desheim gibt nunmehr die Deutsche Milch-wirtschaftliche Vereinigung (Hauptvereini-gung) die Quarkpreise zu den bisherigen Terminen bekannt. Unter Zugrundelegung der eingegangenen Meldungen über die Quarkherstellung und den Quarkabsatz wird nach Anhörung maßgebender Vertreter der Quarkfabriken folgender Preis für Sauer-milchquark von der Deutschen Milchwirt-schaftlichen Vereinigung (Hauptvereini-gung) für die Lieferung von der Molkerei an den Abnehmer bekanntgegeben: „Sauermilch-quark, käseartig, nach den Richtlinien der Deutschen Milchwirtschaftlichen Vereini-gung (Hauptvereini-gung) hergestellt: 14 RM. für 50 Kilogramm ab Molkereistation. Eine Toleranz von 1 RM. nach unten und 1 RM. nach oben ist als Frachtausgleich zulässig.“

Ämtliche Bekanntmachungen.
Stadtgemeinde Calw.
Steuerkarten 1934 und Steuermarkenblätter
des abgelaufenen Jahres gehören aufs Finanzamt!
Wer sie im eigenen Besitz behält, trägt zur Erhöhung der Gemeindefumlage bei, denn nur aus den Einnahmen des Reichs für abgelaufene Steuermarken können den einzelnen Gemeinden Anteile ausgemittelt werden. Gelangen Steuerkarten nicht in die Hände des Finanzamts, so muß die Steuer in der Form erhöhter Gemeindeumlage oder Bürgersteuer nochmals entrichtet werden.
Darum: Steuerkarten und Steuermarken aus dem Kalenderjahr 1934 sofort an das Finanzamt einjenden.
Calw, den 16. Januar 1935.
Bürgermeisteramt: G ö h n e r.

Evang. Kirchengemeinde Calw.
Heute Donnerstag, 17. Januar, abends 1/8 Uhr:
Blasblasen eines Bläserchors
unter Leitung von P. Ruhl aus Bielefeld anlässlich der Heimkehr des Saargebiets ins Reich, auf dem Marktplatz.
8 Uhr **Dankgottesdienst** in der Kirche.
Prediger: Pfarrer Dr. Kramer, Herrenberg unter Mitwirkung des Bläserchors.
Bestellen Sie die Schwarzwaldwacht!

Zwangsversteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegenbar versteigert **Freitag, 18. 1., 9 Uhr, in Althengstett:**
1 Radioparat (Volksempfänger),
1 Sofa, gebraucht. Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle.

Stenografie.
Wir eröffnen am **Freitag, 18. Januar, abends 8 Uhr, einen Kurs für Redeschrift**
(Sachführung) im **Kaffeehaus, Postgasse.** Voraussetzung für die Teilnahme ist die Kenntnis der Verkehrsschrift. Kursdauer bei wöchentlich einem Unterrichtsabend bis Ende April Kursgeld 10 RM. Anmel-dungen erbeten an **Frl. Hojer, Bahnhofsstr. 42, Fernruf 445 Deutsche Stenografen-schaft Ortsgruppe Calw**

Stets frische
Marken-Butter
Molkerei-Butter
Land-Butter
zu haben bei
Käse-Baur, Lederstr. 22

Vieh-, Pferde- und Schweine-markt in Weilerstadt
am **Montag, den 21. Jan. 1935.**
Beginn des Schweinemarkts um 8 Uhr, des Viehmarkts um 9 Uhr.
Bürgermeisteramt:
Schiff.

Notfchrei!
Wer gäbe 4 J. stellenlosen **R a u f m a n n** irgend welche **Beschäftigung, Buchführung, Stunden- oder halbtägweise, Schriftl. Arbeiten jeder Art.**
Angeb. unter **J. A. 63** an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Seefische zum Sieden und Beaten
heute frisch eingetroffen bei
Schernikau, Markt 17

Sprengstoffe
Sprengkapseln
Zündschnüre
zum Stochholz-machen
Gerhard Paulus, Liebenzell
Fernsprecher 15

Am Samstag und Sonntag
halte ich
Mehel- Suppe
und lade hiezu höflichst ein
Karl Moersch, Station Leinach

Javelstein — Sonnenhardt
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag, den 19. Januar 1935,** in unserem elterlichen Haus, **Gasthaus zum „Nisch“ in Sonnenhardt** stattfindenden
Hochzeitsfeier
freundlichst einzuladen.
Georg Nonnenmann **Friederike Kugels**
Kirchgang um 1 Uhr in Javelstein.

Empfehle jeden Freitag von **11 Uhr ab**
frische Dampfknudeln
in bekannter Güte, das Stück 5 g
Josef Rink, Lederstraße 15

Vogelfutter
zum Ausstreuen
1 Pfd. 20 Pfg. **Fr. Lamparter,**